



Ägypten, Arabischer Frühling, Musik

Wo Politik versagt, wirkt die Musik –
 Ägyptens Musikszene nach der Arabischen Revolution

von Alexandra Senfft

»Der Ausdruck ›Arabischer Frühling‹ gefällt mir nicht«, sagt Basma El Husseiny. In Ägypten bringe der Frühling oft unangenehme Sandstürme, außerdem sei die Jahreszeit zu kurz: »Ich will, dass wir dauerhaft für Freiheit und soziale Gerechtigkeit kämpfen: einen ewigen Frühling!«, so die Leiterin des Kulturzentrums Al Mawred Al Thaqa (Kulturressource) in Kairo.

Präsident Mursi wollte sich auf der Kairoer Buchmesse nicht einmal mit den Verlegerinnen und Schriftstellerinnen treffen, weil die meisten von ihnen keine Kopfbedeckung trugen

Zwei Jahre nach Beginn des Aufstands zeigt sich indes, dass Meinungsfreiheit für die neue islamistische Regierung keine Priorität hat. Präsident Mohammed Mursi wollte sich auf der Kairoer Buchmesse im Januar nicht einmal mit den Verlegerinnen und Schriftstellerinnen treffen, weil die meisten von ihnen keine Kopfbedeckung trugen: »Von einem Staatsoberhaupt kann man doch erwarten, dass

es die Vielfalt unserer Gesellschaft respektiert und die Frauen nicht ausgrenzt!«, so El Husseiny empört.

Die Kunst habe jetzt einen noch geringeren Stellenwert als zuvor – so klein und unbedeutend sei das Kulturministerium ihres Landes noch nie gewesen. »Der Vorteil ist allerdings, dass zivile Institutionen deshalb zunehmend kulturelle Aufgaben übernehmen und sie viel näher an den Menschen sind, als die staatlichen Stellen es je waren.« Deshalb gibt es auch für ihr Kulturzentrum neue Wege, Kunst und Künstler in der arabischen Welt zu fördern. »Das Bedürfnis, sich zu verändern, bezieht seine Kraft aus der Kreativität – aus der Fähigkeit, über die Realität hinauszudenken«, sagt die Kulturaktivistin, die damit vor allem die politische Wirkung meint.

Auf Kairos Tahrir-Platz demonstrierten Frauen gleichberechtigt an der Seite der Männer

Zu den vielen Projekten ihrer Einrichtung gehört El Fann Maidan, (arab. Kunst auf dem Platz). Nach dem Motto, Kunst ist für alle da, nicht nur für

die Eliten, präsentieren Künstler auf diesen Straßenfesten jeden ersten Samstag des Monats in verschiedenen ägyptischen Städten ihre Arbeit. Sich in der Öffentlichkeit auszudrücken ist ein Novum, denn bis zum Aufstand wagte es niemand, außerhalb der eigenen vier Wände die Verhältnisse zu kritisieren oder Mitspracherecht zu fordern.

Auch die Frauen sind mutiger geworden: Auf Kairos Tahrir-Platz demonstrierten sie gleichberechtigt an der Seite der Männer, oft waren sie sogar tonangebend. Gesellschaftliche Grenzen und Vorurteile spielten unter den Demonstranten plötzlich keine Rolle mehr, wichtiger war es, solidarisch miteinander zu sein.

Unsere Kinder lernen in der Schule zu kreischen, nicht zu singen

Revolutionslieder von Sheikh Imam und Ahmed Fouad Negm, die sich in den 1960/70ern für die Arbeiterklasse einsetzten, sind jetzt wieder in Mode gekommen. Sie öffentlich zu singen, führte zu Mubaraks Regierungszeiten unmittelbar ins Gefängnis.



Sherine Amr und Nancy Mounir von der Heavy-Metal-Band »Massive Scar Era – Mascara«

Experten beklagen, dass es jedoch keine neue Kultur von Protestsongs gibt, die eine breitere Öffentlichkeit erreichen: »Wir haben unter Sadat und Mubarak 40 Jahre an Musikbildung verloren«, sagt die Musikwissenschaftlerin Azza Madian resigniert. Seit Jahrzehnten arbeitet die Pianistin am Kairoer Konservatorium und verfolgt die Musikgeschichte ihres Landes. »Die meisten Leute kennen selbst die Musik von Sheikh Imam nicht mehr. Unsere Kinder lernen in der Schule zu kreischen, nicht zu singen, musikalische Bildung ist quasi nicht existent. Dabei sollte Musik doch Teil unseres Leben sein.«

Durch die Revolution haben die Jugendlichen erfahren, dass es möglich ist, ihre Meinung zu artikulieren

Unterhaltungsmusik ist in Ägypten allerdings weiter sehr populär. Zwischen Kommerz und traditioneller Musik hat sich unterdessen eine Bewegung junger Musiker herausgebildet, die ihren eigenen Stil entwickeln. Für sie gibt es jedoch nur wenig Aufführungsorte, ihre Konzerte finden meist im Untergrund statt.

»Durch die Revolution haben die Jugendlichen erfahren, dass es möglich ist, ihre Meinung zu artikulieren. Viele haben begonnen, nach ihren Wurzeln zu forschen«, sagt Filmemacher Alexander Brief.

Mit Johannes Roskamm dokumentiert er in »Tracks of Cairo« die vibrierende Musikszene in der 20-Millionen-Metropole. Manchmal diene die Musik dazu, die tiefe Spaltung in der Gesellschaft zu überwinden und identitätsstiftend zu wirken, so Brief. Besonders beeindruckt hat ihn das »Chorprojekt« – die erste Gesangsdemo auf der Bühne in der arabischen Welt. »Unsere Mitglieder sind keine Künstler, aber sie drücken ihre Belange durch Kunst aus«, erklärt Chorgründer Salam Yousri im Film. Sein Fazit: »Wo Politik versagt, kann Kunst wirksam werden.«

Mascara spielt gegen die weitverbreitete Korruption, die Unterdrückung der Frauen und sexuelle Belästigung an

Das stärkt auch die Frauen, die oft zu den Begabtesten zählen. Eine von ihnen ist Nancy Mounir. Als Christin kam sie durch die Kirche mit Musik in Kontakt, schon als Schülerin hatte sie hier erste Geigenauftritte. Dass sie als klassische Barockmusikerin mit ihrer Geige jemals Mitglied der überwiegend weiblichen Heavy-Metal-Band »Massive Scar Era – Mascara« werden würde, hätte die 25-Jährige sich nicht träumen lassen. Mit Mascara-Gründerin und Songschreiberin Sherine Amr beschreibt sie das Lebensgefühl der jungen Ägypter – vor allem spielen sie gegen die weitverbreitete Korruption, die Unterdrückung der Frauen und se-

xuelle Belästigung an. »Ich behaupte mich« heißt ihr neuester Track. Ihre Musik ist eine Mischung aus Heavy Metal, Klassik und traditionell ägyptischen Klängen. Auch im Ausland haben sie damit bereits Erfolge gefeiert.

Heavy Metal galt schon unter Mubarak als Satanismus, unter Islamisten ist Musik sogar an sich verpönt

Heavy Metal galt schon unter Mubarak als Satanismus, unter Islamisten ist Musik sogar an sich verpönt. Als Frau, Musikerin und Christin hat Nancy Mounir es deshalb besonders schwer. »Für diese Leute ist Musik Sünde und ich bin eine Sünderin.«

In Ahmad Abdallas Musikfilm »Microphone« spielt auch Mascara. Nancy und Sherines Gesichter sind jedoch ausgeblendet. Bis heute weiß der Großteil von Sherines Familie nicht, dass sie neben ihrer regulären Arbeit auch Musik macht, denn sie würde das nicht akzeptieren.

Nancy, die kein Blatt vor den Mund nimmt, blickt wenig optimistisch in die Zukunft: »Wir sind zu wenige und zu unorganisiert, um wirklich etwas zu verändern.« Oft fühle sie sich wie gelähmt, oder sie sei wütend.

Mit ihrem großen musikalischen Talent und ihrer Mehrsprachigkeit hätte diese selbstbewusste und anmutige Frau gute Chancen, sich im Ausland zu etablieren. Ihr Land will sie aber nicht verlassen: »Es ist wichtig, dass wir unsere Kreativität hier einsetzen, ich gebe die Hoffnung nicht auf.«

zum Weiterlesen

→ Al Mawred al-Thaqafi
mawred.org/newsite

→ Tracks of Cairo
www.movimientos.net/cairo

→ mspace.com/massivescarera

→ mideastunes.com

Alexandra Senfft ist freie Autorin und Expertin für den Nahen und Mittleren Osten. Sie schreibt u. a. für DIE ZEIT, FAZ, die taz. Zuletzt erschien ihr Buch: »Fremder Feind, so nah. Begegnungen mit Palästinensern und Israelis« Beim ev. Kirchentag 2013 moderierte sie »Weiblich, revolutionär, jung – Frauen verändern die arabische Gesellschaft«

© Fotos: David Degner